

NDB-online Artikel

Griesbach, *Walter* Edwin

1888 – 1968

Mediziner, Internist

Walter Griesbach war durch Studien zum Stoffwechsel von Zucker, Fettsäure und Harnsäure sowie durch hämatologische Arbeiten international bekannt, ehe er 1938 nach Neuseeland emigrierte. Trotz schwieriger Bedingungen in Dunedin fand er durch seine Forschungen, u. a. zur Schilddrüse, weltweite Anerkennung.

Geboren am 7. Oktober 1888 in New York City

Gestorben am 10. August 1968 in Dunedin (Neuseeland)

Grabstätte Friedhof St. Clair Bay (seine Asche wurde verstreut) in Dunedin

Konfession jüdisch, seit Oktober 1907 evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1895 1897 Schulbesuch Thomsen-Vorschule Hamburg

1897 1906 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Wilhelm-Gymnasium Hamburg

1906 1911 Studium der Humanmedizin (Abschluss: Staatsexamen)

Universität Freiburg im Breisgau; Kiel; München

1909 1909 studienbegleitende Anstellung als Assistent Chemisch-

Physiologisches Institut der Universität Frankfurt am Main

1911 1912 Praktisches Jahr Medizinische Klinik Freiburg im Breisgau

1912 1913 Praktisches Jahr; Volontär Medizinische Klinik Frankfurt am Main

1912 Approbation

1912 Promotion (Dr. med.) Universität Freiburg im Breisgau

1913 1914 Assistent bei Gustav Embden (1874–1933) Chemisch-

Physiologisches Institut Frankfurt am Main

1914 1916 Assistent bei Wilhelm Weintraud (1866–1920) Städtisches

Krankenhaus, Medizinische Station und Stoffwechsel-Laboratorium Wiesbaden

1916 1918 Kriegsdienst als Truppenarzt (zuletzt Bataillonsarzt) Frankreich;

Russland; Italien

1919 1921 Sekundärarzt Allgemeines Krankenhaus Sankt Georg;

Pharmakologisches Institut der Universität Hamburg

1922 1938 Facharzt für Innere Medizin Privatpraxis Hamburg

1922 1925 Lungenfürsorgearzt; Lehrer Krankenpflegeschule Hamburg

1924 Habilitation für Pharmakologie Medizinische Fakultät der Universität

Hamburg

1924 1930 Privatdozent Pharmakologisches Institut der Universität

Hamburg

1926 1934 Oberarzt Allgemeines Krankenhaus Sankt Georg Hamburg

1930 1934 nichtbeamteter außerordentlicher Professor Medizinische Fakultät
der Universität Hamburg
1934 Entzug der Lehrbefugnis Medizinische Fakultät der Universität
Hamburg
1938 1938 Leitender Oberarzt der Inneren Abteilung Israelitisches
Krankenhaus Hamburg
1938 Entzug der Approbation
1939 1961 Anstellung für Lehre und Forschung (1953 Research Officer
Endocrinology Research und Honorary Lecturer in Endocrinology) Thyroid
Research Department der Otago Medical School Dunedin (Neuseeland)
1946 britischer Staatsbürger

Genealogie

Vater Samuel **Albert Griesbach** gest. 1894 aus Beverungen (Westfalen);
Kaufmann; Teilhaber der Importfirma Lamb & Griesbach
Großvater väterlicherseits **Isaac Griesbach** Kaufmann
Großmutter väterlicherseits **Rahel Griesbach**, geb. Katz
Mutter **Rosa Anna Griesbach**, geb. Seeligmann aus Altona bei Hamburg
Großvater mütterlicherseits **Siegfried Seeligmann** Vereinsbankbesitzer
Großmutter mütterlicherseits **Henriette Seeligmann**, geb. Bauer
Bruder **Georg(e) Albert Griesbach** geb. 1890
Schwester **Alice** Henriette Friederike **Griesbach** geb. 1894
Heirat Dezember 1924 in Hamburg
Ehefrau **Olga Griesbach**, geb. Hallenstein geb. 1899 aus Krempe (Holstein);
Kindergärtnerin
Schwiegevater **Henry Michaelis Hallenstein** gest. 1922 Lederfabrikant
Schwiegermutter **Zara Beatrice Hallenstein**, geb. Gotthelf
Kinder keine

Griesbach, der aufgrund beruflicher Verpflichtungen der Eltern in New York City
geboren wurde, zog 1894 nach dem Tod des Vaters mit seiner Mutter und den
Geschwistern nach Hamburg, wo er in einem wohlhabenden Umfeld aufwuchs.
Nach dem Abitur am Hamburger Wilhelm-Gymnasium 1906 studierte er
Medizin an der Universität Freiburg im Breisgau sowie je ein Semester an den
Universitäten in Kiel und München. In Freiburg im Breisgau legte er sämtliche
Examina ab und wurde 1913 bei Hermann Straub (1882–1938) und Theodor
Paul Axenfeld (1867–1930) mit der Dissertation „Über Milchsäurebildung
im lackfarbenen Blute“ zum Dr. med. promoviert. Griesbach war wiederholt
schon als Student sowie 1913/14 als Assistent am Chemisch-Physiologischen
Institut der Universität angestellt und wurde hier v. a. von Gustav Embden
(1874–1933) in die medizinische Forschung eingeführt. Er entfaltete zügig
eine rege Publikationstätigkeit und legte, teils als Koautor 1913/14, sieben
Zeitschriftenpublikationen vor.

Nach zwei Jahren als Assistent am Städtischen Krankenhaus Wiesbaden
bei Wilhelm Weintraud (1866–1920) wurde Griesbach 1916 zum
Kriegsdienst eingezogen; aus dem Ersten Weltkrieg kehrte er mit
einer Herzmuskelschädigung zurück. Er zog nach Hamburg, wo er als
Sekundärarzt im Allgemeinen Krankenhaus Sankt Georg und insbesondere
am dort untergebrachten Pharmakologischen Institut der Universität bei

Arthur Bornstein (1881–1932) seine akademische Karriere vorantrieb. 1922 ließ er sich als Facharzt für Innere Medizin nieder, war weiter als wissenschaftlicher Assistent am Pharmakologischen Institut tätig und lehrte an der Krankenpflegeschule. Er beschäftigte sich in dieser Zeit mit den physiologischen und pathologischen Zuständen des Fettsäure-, Harnsäure- und Zuckerstoffwechsels. Aufgrund seiner Arbeiten zur Glykolyse und seinen Forschungen zu den gerade entdeckten Hormonen, die an diesem Prozess beteiligt sind, entwickelte sich die Diabetesforschung zu seinem Schwerpunkt.

Nach der Habilitation für Pharmakologie bei Bornstein 1924 wurde die Habilitationsschrift „Über die Gesamtblutmenge“, in der Griesbach auch eine klinisch praktische Methode zur Blutvolumenbestimmung (Kongorotmethode) vorstellte, 1928 in das „Handbuch der normalen und pathologischen Physiologie“ aufgenommen. In seiner Antrittsvorlesung 1924 sprach Griesbach „Über Insulin“. Mit der Habilitation schied er aus dem Krankenhausdienst aus, übernahm 1926 eine Oberarztstelle am Allgemeinen Krankenhaus Sankt Georg und betrieb seine private Arztpraxis.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde dem 1907 vom Judentum zum evangelisch-lutherischen Glauben konvertierten, gleichwohl sich als Agnostiker verstehenden Griesbach im März 1934 aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ die Lehrbefugnis entzogen. Er verlor die Stelle am Krankenhaus, durfte aber als „jüdischer Krankenbehandler“ seine Praxis weiterführen. Im Mai 1938 übernahm er die Leitung der Inneren Abteilung des Israelitischen Krankenhauses, doch wurde ihm im September 1938 die Approbation entzogen. Bestärkt durch eine Warnung des Berliner Pharmakologen Wolfgang Heubner (1877–1957) emigrierte Griesbach mit Ehefrau und Schwiegermutter Ende 1938 über London, New York City, Perth, Melbourne und Sydney nach Wellington (Neuseeland), wo er am 24. April 1939 eintraf.

Eine Anstellung am Thyroid Research Department der Otago Medical School in Dunedin (Neuseeland) ermöglichte Griesbach Forschung und Lehre. Seine finanzielle Situation blieb trotz eines Stipendiums der Carnegie Corporation angespannt, zumal Griesbach bis 1945 nur eine halbe bezahlte Stelle innehatte. Dank der Unterstützung des Dunediner Dekans und späteren Nobelpreisträgers John Carew Eccles (1903–1997) erhielt er 1945 eine reine Forschungsstelle. 1946 wurde er britischer Staatsbürger in Neuseeland.

Griesbach erlangte mit Herbert D. Purves (1908–1993) und Thomas H. Kennedy aufgrund ihrer Hormon- und Schilddrüsenforschung weltweit Beachtung. Das Team entdeckte die Produktionsorte aller sechs Hypophysenvorderlappenhormone. Bei den grundlegenden vergleichenden Studien zu Struktur und Funktion von Schilddrüse und Hypophyse übernahm Griesbach vorrangig die histologischen Arbeiten. Darüber hinaus forschte Griesbach zu endokrinen Tumoren in Schilddrüse und Hypophysenvorderlappen.

Seit 1957 erhielt Griesbach „Wiedergutmachungszahlungen“ der Bundesrepublik. 1960 reiste er erstmals wieder nach Deutschland. Eine

Station war der Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin in Wiesbaden, wo er auf Einladung von Hans-Hermann Bennhold (1893–1976), der sich als Hamburger Schüler Griesbachs verstand, über die Regulation der Schilddrüsentätigkeit (1960) sprach. Nach dem Ende der NS-Zeit hatte es anderthalb Jahrzehnte gedauert, ehe man Griesbachs Forschungsleistungen in Deutschland zu würdigen begann, was 1967 zur Aufnahme in die Leopoldina führte.

Auszeichnungen

1913 Auszeichnung der Manfred Bernhard Schiffschens Stipendienstiftung in Anerkennung der Arbeiten zu Laborbiologie und -pathologie

1953 Research Officer Endocrinology Research und Honorary Lecturer in Endocrinology der Otago Medical School, Dunedin (Neuseeland)

1967 Mitglied der Leopoldina

2017 schweizerische Griesbach-Hallenstein-Stiftung zur Förderung des akademischen Nachwuchses in der Frauenheilkunde

Quellen

Nachlass:

Privatbesitz.

Werke

Über Acetessigsäure in der Leber diabetischer Hunde. 2. Mitteilung, in: Biochemische Zeitschrift 37 (1910), S. 34–37.

Über Milchsäurebildung aus Kohlenhydrat im lackfarbenen Blute, in: Biochemische Zeitschrift 55 (1913), S. 457–467. (Diss. med.)

Walter Griesbach/Horst Straßner, Zur Methodik der Blutzuckerbestimmung, in: Hoppe-Seyler's Zeitschrift für Physiologische Chemie 88 (1913), S. 199–209.

Gustav Embden/Walter Griesbach/Ernst Schmitz, Über Milchsäurebildung und Phosphorsäurebildung im Muskelpresssaft, in: Hoppe-Seyler's Zeitschrift für Physiologische Chemie 93 (1914), S. 84–93.

Über Serumtherapie des Scharlachs, in: Therapeutische Monatshefte 33 (1919), S. 22–26.

Über die Blutharnsäure beim Menschen, in: Münchener Medizinische Wochenschrift 42 (1920), S. 617.

Eine klinisch brauchbare Methode der Blutmengenbestimmung, in: Münchener Medizinische Wochenschrift 43 (1921), S. 1289–1291.

Über die Zuckerverbrennung in der überlebenden Leber. II. Mitteilung. Insulin und Adrenalin, in: Zeitschrift für die gesamte experimentelle Medizin 43 (1924), S. 371–375.

Über die Gesamtblutmenge, in: Albrecht Bethe/Gustav v. Bergmann/Walter Griesbach (Hg.), Handbuch der normalen und pathologischen Physiologie, Bd. 6: Blut und Lymphe, T. 2, 1928, S. 667–699. (Habilitation)

Indische Krankenhäuser, in: Die medizinische Welt 37 (1930), S. 1–14.

Studies on Experimental Goitre II. Changes in Anterior Pituitary of Rat, Produced by Brassica Seed Diet, in: British Journal of Experimental Pathology 22 (1941), S. 245–249.

Herbert D. Purves/Walter Griesbach, Observations on Acidophil Cell Changes in Pituitary in Thyroxine Deficiency States. Acidophil Degranulation in Relation to Goitrogenic Agents and Extrathyroidal Thyroxine Synthesis, in: British Journal of Experimental Pathology 27 (1946), S. 170–179.

Effect of Acetamidofluorene on Thyroids of Rats Treated with Methylthiouracil and Thyroxine, in: British Journal of Cancer 4 (1950), S. 133–138.

Über die Darstellung von zwei Typen von Basophilen in der Rattenhypophyse. Ein Beitrag zur Lokalisation der Hypophysenhormone, in: Klinische Wochenschrift 31 (1953), S. 926–930.

Herbert D. Purves/Walter Griesbach, Changes in the Basophil Cells of Rat Pituitary after Thyroidectomy, in: Journal of Endocrinology 13 (1956), S. 365–375.

Regulation der Schilddrüsentätigkeit, in: Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin 66 (1960), S. 48–56.

Basophil Adenomata in the Pituitary Glands of the 2-Year-Old Male Long Evans Rats, in: Cancer Research 27 (1967), S. 1813–1818.

Literatur

George A. Griesbach, Some Notions and Memories, 1980.

Viola Angelika Schwarz, Walter Edwin Griesbach (1888–1968). Leben und Werk. Pharmakologe, Stoffwechselfathologe und Endokrinologe, 1999. (P, Qu, W)

Ralf Forsbach/Hans-Georg Hofer, Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin in der NS-Zeit, 2015, S. 40 f. (P)

Ralf Forsbach/Hans-Georg Hofer, Internisten in Diktatur und junger Demokratie. Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin 1933–1970, 2018. (P)

Duncan D. Adams/Muriel Bell/Herbert D. Purves, Obituary. Walter Edwin Griesbach, in: New Zealand Medical Journal 68 (1968), S. 188.

Anna von Villiez, Art. „Walter Griesbach“, in: dies. (Hg.), Mit aller Kraft verdrängt. Entrechtung und Verfolgung „nicht arischer“ Ärzte in Hamburg 1933 bis 1945, 2009, S. 282 f.

Griesbach, Walter, in: Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog.

Portraits

Fotografie, Abbildung in: Ralf Forsbach/Hans-Georg Hofer, Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin in der NS-Zeit, 2015, S. 40 und dies., Internisten in Diktatur und junger Demokratie. Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin 1933–1970, 2018, S. 188.

Fotografien, Abbildung in: Viola Angelika Schwarz, Walter Edwin Griesbach (1888–1968). Leben und Werk, 1999, S. V u. 178–181.

Autor

→Ralf Forsbach (Köln)

Empfohlene Zitierweise

Forsbach, Ralf, „Griesbach, Walter“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/121153010.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

24. November 2023

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
